Der Stern

Eine Zeitschrift

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

---

63. Jahrgang 1931

Inhaltsverzeichnis für das Jahr 1931.
Nach Ueberschriften geordnet.

Nach Verfassern.



Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Jedermann sollte in allen Dingen fleißig sein; der Müßiggänger soll keinen Platz in der Kirche haben, es sei dann, er tue Buße und bessere sich.

L. u. B. 75 : 29.

Nr. 1	1. Januar 1931	63. Jahrgang



George Albert Smith.

Unsre Führer.

6. Apostel George Albert Smith.

Der drittälteste Apostel im Amte ist George Albert Smith. Er wurde am 4. April 1870 in der Salzseestadt geboren. Seine Eltern, John Henry Smith und Sarah Farr, ermöglichten ihm eine gute Schulbildung. Zuerst besuchte er die Volksschule in der Salzseestadt und später ging er an die Brigham-Young-Akademie in Provo, deren Präsident um diese Zeit Dr. Karl G. Mäser war.

Als sein Vater im Jahre 1883 nach Europa auf Mission ging, kehrte «George Albert», wie man ihn oft nannte, nach der Salzseestadt zurück und trat in die Z. C. M. I.-Bekleidungsfabrik ein. Hier arbeitete er eine Zeitlang und nahm dann bei der «Wagon- und Maschinenfabrik» eine Stelle an. Als die Universität des Staates Utah Kurse einrichtete, da beteiligte sich der lernbegierige Jüngling daran. Nach bestandener Abschlußprüfung wandte er sich wieder der Z. C. M. I.-Bekleidungsfabrik zu.

Im Juni 1892 gab er seinen Posten bei jener Firma auf, um nach den Südstaaten auf Mission zu gehen. Missionare waren, wie immer, sehr vonnöten, und als der Ruf an George Albert Smith erging, da leistete er ihm freudig und opferwillig Folge. Nach nur fünfmonatiger direkter Missionsarbeit im Felde versetzte man ihn nach Chattanooga, Tennessee, ins Missionsbüro, wo er der Mission als Sekretär ausgezeichnete Dienste leistete. War der Missionspräsident (um diese Zeit war es J. Golden Kimball) abwesend, so mußte George Albert Smith alle Angelegenheiten der Mission regeln. Bei all seinen Handlungen legte er eine so große Umsicht an den Tag, daß seine Vorgesetzten ihm mancherlei Pflichten übertrugen, die er gewissenhaft erfüllte. Seine Zuverlässigkeit und Pflichtentreue in diesem Amte sowie in verschiedenen andern Aemtern waren vorbildlich. Er bewies sich als ein ernster und eifriger Arbeiter für die Sache der Wahrheit. Im Juli 1894 kehrte er, von seiner Mission ehrenvoll entlassen, in die Heimat zurück. Ehe er seine Mission angetreten hatte, war er von seinem Vater, John Henry Smith, zum Siebziger ordiniert worden, und kurz darauf hatte man ihn als Präsident eines Siebzigerkollegiums gewählt.

Gleich nach seiner Rückkehr nahm er seine alte Stelle bei der Z. C. M. I. (ein Geschäft, das alle Waren führt) wieder an und blieb dort bis zum 10. Februar 1898. Bereits am 31. Januar 1898 war er vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, Mc Kindley, zum staatlichen Landsteuereinnehmer ernannt worden. Auch der nachfolgende Staatspräsident, Theodore Roosevelt, wählte ihn am 27. März 1902 wieder zu diesem Amte. Als er im Oktober 1903 zum Apostel gewählt wurde, hatte er diese Stelle noch inne.

Vordem war er G. F. V.-Pfahlpräsident des Salt Lake Pfahles in Zion. Die Gemeinde, in der er aufwuchs, hatte an ihm einen tüchtigen und eifrigen Arbeiter. Er wirkte in der Sonntagsschule erst als Lehrer, dann als Sekretär und schließlich als Superinten-

dent. Auch für die G. F. V.-Arbeit bekundete er schon in seinen frühen Jahren reges Interesse. Am 8. Oktober 1903 wurde er im Alter von dreiunddreißig Jahren von Präsident Joseph F. Smith zum Apostel ordiniert. Dieses neue Amt vermehrte die Pflichten und die Arbeit überaus. Aber das machte George Albert Smith nichts aus. Mit Freude und heller Begeisterung nahm er die größere Verantwortlichkeit auf sich. Gewissenhaft erfüllte er alle Aufgaben, mit denen sēine Vorgesetzten ihn betrauten. Bald war er hier, bald dort, um Gemeinden und Pfähle zu gründen. Sein rastloses Schaffen und Wirken für die Kirche führte schließlich seine tiefe Erschöpfung herbei, so daß er einen Erholungsurlaub antreten mußte.

Im Jahre 1919 erging abermals der Ruf an ihn, auf Mission zu gehen. Diesmal reiste er nach Europa (wo er vorher bereits einmal besuchsweise gewesen war), um von Apostel George F. Richards die Leitung der Europäischen Mission zu übernehmen. Diese Mission nahm auch unter seiner Präsidentschaft einen gewaltigen Aufschwung.

Seine Tätigkeit als Apostel der Kirche hat ihn weit in den Vereinigten Staaten herumgeführt. Durchschnittlich dreißigtausend englische Meilen ist er im Jahre gereist und hat an jedem Tag (durchschnittlich) anderthalbe Versammlung besucht. Fast alle Heiligen in den Vereinigten Staaten hat er in ihren Gemeinden aufgesucht, sie mit Rat und Tat unterstützt. Er zeigte sich ihnen durch sein Wirken als ein wahrer Apostel, als ein besondrer Zeuge des Herrn Jesu Christi. Alle, die mit ihm in Berührung kamen, verspürten den göttlichen Einfluß, der von ihm ausging.

George Albert Smith ist ein Mann mit vielen Freunden. Sein leutseliges, freundliches Wesen ist die Ursache dafür. Er versucht, alle Menschen zu verstehen und besonders die Unterdrückten. Sieht er einen solchen Menschen, so ist er gleich bereit, ihm zu helfen. Nie wird er einen unglücklichen Menschen sich selbst überlassen, sondern stets ist seine helfende Hand ausgestreckt.

Die meisten seiner Freunde hat er sich wohl während seiner Tätigkeit im öffentlichen Dienste erworben. Da er verschiedene bedeutende Aemter bekleidete, so kam er mit vielen angesehenen Männern des Landes, wie den drei Präsidenten der Vereinigten Staaten, McKinley, Roosevelt und Taft, mit Ministern, Senatoren und Gouverneuren in Berührung. George Albert Smith war im Jahre 1913 Vizepräsident des Internationalen Bewässerungskongresses, der in Calgary, Kanada, abgehalten wurde. 1914 wählte man ihn in der Sitzung in Sacramento, Kalifornien, wiederum zu diesem Amte. 1915 wurde er der Präsident dieses Kongresses, der in jenem Jahre in El Paso, Texas, tagte.

George Albert Smith ist ein wahrer Heiliger der Letzten Tage. Er ist weitherzig, rein, fleißig und zuverlässig. Er hat viele gute Eigenschaften an sich, die ihn als den typischen Heiligen der Letzten Tage kennzeichnen. Ein felsenfestes Zeugnis von der Wahr-

heit des Evangeliums und überaus starkes Gottvertrauen sind die Stützpfeiler seiner Wesensart. Er hält die Gebote Gottes so gewissenhaft und so getreu wie sie nur ein Mensch auf Erden halten kann. Schon in seiner Jugend offenbarte sich sein starker Hang zum Guten. Nie brauchten seine Eltern, die er sehr liebte und hoch schätzte, zu befürchten, daß er ein Unrecht begehe. Seine Pünktlichkeit ist in der Kirche fast sprichwörtlich geworden. Alle Verabredungen hält er mit der größten Pünktlichkeit ein. In seinem Verkehr mit den jungen Leuten der Kirche betont er den Grundsatz der Pünktlichkeit stets und ständig; denn er weiß, daß grade für junge Leute sehr viel von der Befolgung dieses Prinzips abhängt.

George Albert Smith hat während seiner Tätigkeit in der Kirche einen großen Schatz von Erfahrungen gesammelt. Viele wunderbare Geschehnisse hat er erlebt, aus denen zu ersehen ist, wie die göttliche Hand der Vorsehung über ihn gewaltet hat. Von mindestens fünfundzwanzig Begebenheiten kann er berichten, wo er um ein Haar dem Tode entronnen ist. Nur eine soll hier kurz angeführt werden: Als er einmal mit seinem Mitarbeiter einige Mitglieder aufsuchen wollte, die weit entfernt wohnten, da mußten sie ein sehr bergiges, unwegsames Gelände durchqueren. Etliche Male waren sie bereits vom Wege abgekommen. Die Dunkelheit überfiel sie. George Albert Smith ging voran. Plötzlich bat ihn sein Mitarbeiter, der ein Stückchen höher von ihm ging, zu ihm zu kommen, da er den rechten Weg habe. George Albert ging zu seinem Mitarbeiter, und nach langem Wandern erreichten sie glücklich ihr Ziel. Am andern Tage schritt George Albert wieder den Weg entlang, um einige Gegenstände zu suchen, die er bei der mühsamen Wanderung am Vortage verloren hatte. Als er an die Stelle kam, wo ihn sein Mitarbeiter zu sich gerufen hatte (er konnte die Spuren noch deutlich erkennen), da entdeckte er zu seinem größten Schreck, daß einige Meter vor ihm eine breite, sehr tiefe Felsspalte in den Boden ging, in die er bestimmt zu Tode gestürzt wäre, wenn ihn sein Mitarbeiter nicht gerufen hätte. Er dankte dem Vater im Himmel. daß Er ihn davor bewahrt hatte. — Viele ähnliche Fälle könnten über ihn berichtet werden, wie er vor dem Tode verschont geblieben ist.

George Albert Smith kann uns wegen seinem uneigennützigen Schaffen und Wirken für das Reich Gottes und auch wegen seiner Liebe und Freundlichkeit zu seinen Mitmenschen ein leuchtendes Beispiel sein, dem nachzueifern wir uns vornehmen sollten.

Wer dem Verderben entgehen will, muß treue Freunde oder erbitterte Feinde haben; jene belehren, diese schelten ihn.

Plutarch.

* * *

Die ganze Natur verkündigt Gott von ferne, aber der Mensch verkündigt Ihn von nahe. *M. Claudius.*

Warum bin ich ein Mormone und was habe ich an meinem Glauben?

Vortrag vom Aeltesten Robert K. Allen, gehalten an der Heidelberger Universität.

(Fortsetzung.)

Zwei andre Glaubensartikel unsrer Kirche.

Wir glauben an die Gabe der Zungen, Profezeiung, Offenbarung, Gesichte, Heilung, Auslegung der Zungen usw. Die hier erwähnten Gaben sind in der Hauptsache Auswirkungen der den Menschen übertragenen göttlichen Kraft und Vollmacht. Durch diese Autorität werden die Absichten Gottes verwirklicht, zuweilen unter Begleiterscheinungen, die uns übernatürlich vorkommen. Ich nenne da die Krankenheilung, die Austreibung böser Geister. Eine weitere Erklärung dieser Gaben ist weniger wichtig, da diese Mächte und Kräfte sehr schwer zu verstehen sind, wenn man mit ihnen nicht näher bekannt geworden ist. Im übrigen liefert die Heilige Schrift einen kräftigen Beweis für die Wirklichkeit dieser Gaben. (Mark. 16 : 17—18; Joh. 14 : 12; Apostelgesch. 2 : 4—8; 9—18; 9. Kap.; Mark. 16 : 18.)

Wir glauben an die Bibel als an das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als an das Wort Gottes. Selbstverständlich sehen wir in keinem andern Buch einen Ersatz für die Bibel. Als Studenten wissen Sie ja, wie die Bibel zusammengestellt wurde. Es ist Ihnen bekannt, daß sich die Berichte durch viele Geschlechter hindurch nur auf mündliche Ueberlieferungen stützten. Dadurch war es sehr leicht möglich, daß die Wahrheiten, nämlich das Wort Gottes, unklar und verändert wurden. Dieselbe Gefahr bestand bei den vielen Uebersetzungen, die im Laufe der Jahrhunderte vorgenommen wurden. Um diesen Punkt mehr zu beleuchten, möchte ich ein kleines Beispiel aus der Bibel anführen. In dem vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß neu durchgesehenen und genehmigten Text der Lutherbibel lesen wir in Hiob 19, Vers 26 folgendes : « *Und ich werde danach mit dieser meiner Haut umgeben und werde in meinem Fleische Gott sehen.* » Der Kirchenausschuß änderte dann diese Stelle folgendermaßen ab: « *Und nachdem diese, meine Haut zerschlagen ist, werde ich ohne mein Fleisch Gott sehen.* » In der englischen « King-James »-Uebersetzung lesen wir dagegen, « daß wir im Fleische Gott sehen werden, ja sogar nachdem der Körper den Verwesungsprozeß durchgemacht hat». Es gibt eine Reihe andrer Widersprüche, die zusammen mit dem eben angeführten den Menschen unweigerlich nachdenklich stimmen müssen. Auch ich würde mich im Glauben unsicher fühlen, hätte ich nicht das Buch Mormon, welches mir über manche unklare Bibelstellen Aufschluß gibt. Das Buch Mormon gibt uns über diese Frage folgende Auskunft: « . . . *denn andrerseits muß das Paradies Gottes die Geister der Ge-*

rechten herausgeben; und der Geist wird wieder mit dem Körper vereinigt werden.» (Buch Mormon, 2. Nephi 9 : 13.)

Hier haben wir einen Fall, den der Herr voraussah; denn Er sagte: *«Und sie lehren nichts denn Menschengebote.»* Das Buch Mormon hat uns vor dieser großen Gefahr rechtzeitig gewarnt. Der alte Profet Jakob tat es mit folgenden Worten: *«O wie listig ist der Plan des Bösen! O wie eitel, wie gebrechlich und wie töricht sind doch die Menschen! Wenn sie gelehrt sind, dann dünken sie sich weise und horchen nicht auf den Rat Gottes; sie setzen ihn beiseite, selbst daher ist ihre Weisheit Torheit und nützt sie nichts. Und sie werden umkommen. Aber es ist gut, gelehrt zu sein, wenn sie auf die Ratschläge Gottes achten.»* (2. Nephi 9 : 28—29.)

Das Buch Mormon.

Da ich grade das Buch Mormon angeführt habe, so möchte ich noch etwas mehr darüber sagen. Wie bereits erwähnt, sehen wir dieses Buch weder als einen Ersatz für die Bibel noch als die Bibel selbst an. Das Buch Mormon ist kurz gesagt nichts andres als der Bericht der Ureinwohner Amerikas. Gleich wie die Bibel über das jüdische Volk und sein Treiben auf der östlichen Erdhalbkugel berichtet, so gibt uns das Buch Mormon von den Völkern und ihren Taten auf dem westlichen Kontinent Kunde. Und diese Völker waren es, die Christus als « die Schafe bezeichnete, die nicht von diesem Stalle sind ». Mit « diesem Stalle » ist Palästina gemeint gewesen.

Die Indianer, die bis fast zum Jahre 1500 den westlichen Kontinent (Amerika) beherrschten und die heute beinahe gänzlich verschwunden sind, sind Nachkommen Josephs, der nach Aegypten verkauft wurde. Die ersten Nachkommen Josephs verließen um das Jahr 602 vor Christo den östlichen Kontinent und überquerten auf selbstgebauten Schiffen den Ozean. Nach langer Seereise landeten sie in Amerika. Ein in Zentralamerika gefundener « Totempfahl » enthält Aufzeichnungen über das Erscheinen eines Volkes auf dem amerikanischen Kontinent, die auf das Jahr 606 zurückführen. Diese Entdeckung wurde außerhalb unsrer Kirche gemacht und ohne daß wir in unmittelbarer Weise etwas damit zu tun hatten. Wir bedienen uns dieser Entdeckung lediglich als eines wissenschaftlichen Beweises für die Echtheit des Buches Mormon. Ueberdies könnten wir auch noch eine lange Reihe andrer Beweise dafür erbringen, die uns die neuzeitliche Forschung an die Hand gegeben hat.

Wie die Urvölker wichtige Begebenheiten aufzeichneten, um sie ihren Nachkommen zu überliefern, ist Ihnen ja sicherlich bekannt. Der Profet Hesekiel spricht in seinem Buche von Hölzern, die wahrscheinlich unsern modernen Zeitungsklammern entsprachen, die man damals zum Festklemmen und Aufrollen der Papyrusblätter benützte. Einige Museen haben heute derartige uralte Hölzer im Besitz. Lassen Sie mich bitte die Stelle im Hesekiel anführen :

«Du Menschenkind, nimm dir ein Holz und schreibe darauf: Des Juda und der Kinder Israels, seiner Zugetanen. Und nimm noch ein Holz und schreibe darauf: Des Joseph, nämlich das Holz Ephraims, und des ganzen Hauses Israel, seiner Zugetanen. Und tue eines zum andern, daß es ein Holz werde in deiner Hand.» (Hesekiel 37 : 16—20.)

Das Buch Mormon wurde von einem ungelehrten jungen Manne namens Joseph Smith übersetzt. Die Göttlichkeit des Buches ist von jeher angefochten worden. Joseph Smith hatte goldene Platten von einem Engel bekommen, worauf der Bericht in alten Schriftzeichen geschrieben stand. Das Buch enthält 180 Wortneubildungen, die sonst in keiner Sprache zu finden sind, ein Wortschatz, der den Vergleich mit dem eines Goethe oder Shakespeare aushält. Auf Grund dieser Feststellung erscheint es unmöglich, daß ein junger Mann, wie Joseph Smith es war, in einer solch kurzen Zeit dieses Werk selbst verfaßt haben konnte. Ebenso hätte ihm die kurze Zeit, die ihm zur Verfügung stand, nicht gestattet, das ganze Werk auch nur zu übersetzen, wenn ihm bei der Uebersetzung nicht göttliche Hilfe zuteil geworden wäre.

In den letzten zehn bis zwanzig Jahren hat die archäologische Forschung bald alles ausgefunden, was es über die Ureinwohner Amerikas auszufinden gibt. Das Buch Mormon, obgleich schon vor einhundert Jahren veröffentlicht, berichtet von Metallegierungen, Steinmauerei ohne Mergel und Kalk, von großen Städten mit zementierten Straßen und noch vieles mehr, was es alles unter den damaligen Völkern gegeben haben soll. Und in den letzten zwanzig Jahren haben weltberühmte Forscher das als Tatsache bestätigt. Ja, diese neuzeitlichen Forschungsergebnisse stimmen genau mit den Berichten des Buches Mormon überein. In Mexiko hat man heute z. B. Ruinen aus der Aztekenzeit freigelegt. Die Azteken haben ungefähr im neunten Jahrhundert den Schauplatz der Weltgeschichte betreten. Die spanischen Eroberer haben dieses Volk ausgerottet. Unter diesen Ruinen ruht ein Volk mit noch höherer Zivilisation, die Tolteken genannt, die vor den Azteken lebten und deren Anfang bis vor Christi Geburt zurückliegt. Unter den Ueberbleibseln der Tolteken findet man Spuren einer noch ältern Rasse, die von den Archäologen als das Volk des Altertums bezeichnet wird. Nach vorgenommenen Schätzungen erstreckt sich das Bestehen dieses Volkes über einen Zeitraum von beinahe 2000 Jahren.

Auch in Südamerika findet man viele Ruinen aus der Inkazeit. Die Inkas waren ebenfalls ein sehr hoch kultiviertes Volk. Daß alle diese Völker bestanden haben, ist uns durch das Buch Mormon schon längst bekannt geworden, ehe die Weltforscher etwas Genaues darüber wußten.

Ich trage eine große Freude darüber in mir, daß sich mein Glaube auf ein Werk stützt, welches mir über tiefe Weltfragen genaue und ausführliche Erklärungen geben kann. Ich denke jetzt grade an eine Verheißung. die im letzten Kapitel des Buches Mor-

mon gegeben wurde. Dort heißt es: *« Und wenn ihr diese Dinge* (also die Belehrungen, die im Buche Mormon zu finden sind) *empfangen werdet, möchte ich euch ermahnen, daß ihr Gott, den ewigen Vater, im Namen Jesu Christi fraget, ob diese Dinge nicht wahr sind; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit festem Vorsatze fragen werdet und Glauben an Christum habt, dann wird er euch die Wahrheit derselben durch die Macht des Heiligen Geistes offenbaren.»*

Diese Verheißung wurde für jedermann geschrieben. Auch ich habe den Glauben ausgeübt und die Wahrheit wurde mir geoffenbart, und ich bezeuge Ihnen, daß auch Sie die gleiche Erfahrung machen werden. Wir glauben an das Buch Mormon als an das Wort Gottes.

Die Organisation der Kirche.

Wir glauben an die gleiche Organisation, die in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich Apostel, Profeten, Hirten, Lehrer, Evangelisten, usw.

Alle diese Ämter sind in unsrer Kirche zu finden. Vielleicht kann ich Ihnen durch eine kurze Ausführung einen Begriff von der vollkommenen Organisation dieser Kirche geben.

Wir behaupten, das Priestertum, oder die Macht Gottes zu besitzen. Dieses Priestertum gliedert sich in das Melchizedekische, oder Höhere Priestertum und in das Aaronische, oder Niedere Priestertum. In diesen beiden Priestertümern sind wiederum verschiedene Ränge. Der unterste Rang im Aaronischen Priestertum ist der eines Diakons. Ein Knabe von zwölf Jahren kann dieses Amt bekleiden, wenn er dazu würdig und fähig ist. Seine Amtspflicht besteht darin, das Abendmahl auszuteilen und für Ordnung im und Reinigung des Versammlungsraumes zu sorgen. Je zwölf Diakone bilden ein Kollegium.

Der nächste Rang ist der eines Lehrers. Diesem liegt es ob, alle Mitglieder wenigstens einmal im Monat zu besuchen. Er hat darauf zu achten, daß in den Familien alles in Ordnung ist und daß zwischen Eltern und Kindern volle Harmonie besteht. Vierundzwanzig Lehrer bilden ein Kollegium.

An dritter Stelle, von unten angefangen, steht der Priester, der der höchste Beamte im Niedern, oder Aaronischen Priestertum ist. Der Priester hat die Pflicht, das Abendmahl zu segnen, das Evangelium auszulegen und zu erklären, für die Wohlfahrt der Gemeinde besorgt zu sein und zu taufen. Hier bilden achtundvierzig Beamte ein Kollegium. Einem Priester ist es gestattet, in allen niedern Aemtern zu wirken. Aber er hat kein Recht, etwas auszuführen, was einem Beamten von höherem Rang zukommt.

Das Höhere, oder Melchizedekische Priestertum ist das Priestertum des Sohnes Gottes. Die unterste Stufe hierin ist das Amt des Aeltesten, dem es obliegt, als ständiger Beamter zu wirken, dem Rufe seiner Vorgesetzten zwecks Uebernahme einer Arbeit zu folgen, zu präsidieren, zu leiten, zu predigen, zu ermahnen und in

allen zeitlichen und geistlichen Verordnungen des Evangeliums zu amtieren. Sechsundneunzig Aelteste sind zu einem Kollegium zusammengefaßt.

Dann folgt das Amt eines Siebzigers. Diese Beamte müssen jederzeit bereit sein, auf Mission zu gehen, um das Evangelium allen Völkern zu verkündigen. Die Berufung zu ihrem Amte erhalten diese Männer durch die Erste Präsidentschaft, das heißt durch den Profeten und seine zwei Ratgeber.

Als nächsthöhern Beamten haben wir den Hohenpriester. Dieser hat das Recht, über Gemeinden und größre Bezirke zu präsidieren.

Die Erste Präsidentschaft, bestehend aus dem Profeten, Seher und Offenbarer und seinen zwei Ratgebern wird von uns als die höchste kirchliche Autorität auf Erden anerkannt. Die Präsidentschaft der Kirche entscheidet über alle Fragen, die das Volk Gottes betreffen.

Der Präsidentschaft unmittelbar unterstellt sind die Zwölf Apostel. Diese sind, wie die alten Apostel es waren, besondre Zeugen Jesu Christi, des Sohnes Gottes. Diese Männer haben das Recht, nach irgendeinem Teile der Welt zu gehen und ihn für die Verkündigung des ewigen Evangeliums zu weihen. Trotzdem sind sie für all ihre Handlungen der Ersten Präsidentschaft gegenüber so verantwortlich wie der geringste Priestertumsträger, der Diakon, für die seinigen verantwortlich ist.

Nächst den Aposteln folgen die Sieben Präsidenten der Siebziger, die die Missionsarbeit der Kirche zu überwachen haben.

Die ganze Kirche ist in Bezirke oder Pfähle eingeteilt. 105 solcher Pfähle hat unsre Kirche zurzeit. Jedem Pfahl steht ein Präsident und zwei Ratgeber vor. Zu ihrer Unterstützung haben sie einen Ausschuß von zwölf Beamten.

Ein Pfahl gliedert sich wiederum in « wards » oder Gemeinden, über welche jeweils ein Bischof und zwei Ratgeber präsidieren. Dem Bischof stehen für die Erledigung seiner kirchlichen Arbeiten und Pflichten die verschiedenen Priestertumskollegien zur Seite.

In einigen Landesteilen sind nicht genügend Mitglieder ansässig, damit ein Pfahl oder eine « ward » gegründet werden könnte. Durch unser ausgezeichnetes Missionarssystem werden aber auch diese Mitglieder in einer Organisation zusammengehalten. Ich werde später noch auf das Missionarssystem zu sprechen kommen.

Eine solche, bis ins kleinste ausgebaute Organisation hat für jedes Mitglied eine bestimmte Tätigkeit. Jedem Mitglied bietet sich z. B. die Gelegenheit, sich in den Hilfsorganisationen, wie Sonntagsschule, Gemeinschaftlicher Fortbildungsverein, Frauenhilfsverein vielseitig auszubilden und all seine Talente zu entfalten und zu entwickeln. Die Art der Tätigkeit selbst verlangt von jedem Mitgliede eine gewisse Selbständigkeit, zu welcher man sich auf diese Weise erziehen kann. — Meine Religion bietet mir eine unbegrenzte Selbstentwicklung, und deswegen ist sie mir besonders wertvoll.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Für die Herausgabe verantwortlich: Fred Tadje	Schriftleitung: Karl H. P. Grothe

Haltet die Gebote!

Aus einer Ansprache des Präsidenten Heber J. Grant.

Ich möchte allen Heiligen der Letzten Tage eindringlich raten, den Geist der Wohltätigkeit, der Langmut und der geschwisterlichen Liebe zu pflegen. Halten Sie die Gebote Gottes! Das möchte ich allen zurufen. Nur die wenigen Worte: Halten Sie die Gebote Gottes! Das soll meine Haupt- und Kernrede sein. — Seien Sie mit Gott ehrlich. Versäumen Sie es nicht, dem Herrn ehrlich den Zehnten zu bezahlen, und zwar von allem Gelde, das in Ihren Besitz kommt. «Aber», wird vielleicht jemand einwenden, «die Kirche braucht ja das Geld nicht.» Das stimmt; jener hat recht. Die Kirche hat es nicht nötig, aber der Mensch, der mit dem Lebendigen Gott das Bündnis geschlossen hat, Seine Gebote zu halten, und hält sie dann nicht, er hat es nötig. Ein Mensch, der mit dem Herrn nicht ehrlich ist, sollte sich bekehren, Buße tun und von dann ab stets ehrlich mit Gott sein. Wenn alle Heiligen danach handeln, dann werden sich die Fenster des Himmels auftun, und der Herr wird auf ihre Häupter Segen die Fülle hinabschütten. Zahlen Sie dem Herrn ehrlich den Teil Ihres irdischen Gutes zurück, der Ihm rechtmäßig gehört. Auch das Wort der Weisheit beachtet, meine lieben Geschwister. Essen und trinken Sie das, was Ihnen der Herr anempfohlen hat. Frönen Sie nicht den Dingen, die der Herr, der Allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden, als nicht gut für den Menschen bezeichnete.

* * *

Ich freue mich überaus, daß die Frauen heute so viele Rechte und so große Freiheiten genießen. Mit Bewunderung blicke ich auf die großen Leistungen der Technik und Wissenschaft, die zum Nutzen der Menschheit vollbracht worden sind. Vor allem aber frohlocke ich wegen der Kenntnis, daß Gott lebt, daß Jesus der Christus ist, daß Joseph Smith ein Profet des Wahren und Lebendigen Gottes ist und daß das Evangelium Jesu Christi, der Plan des Lebens und der Erlösung auf Erden wiederhergestellt worden ist. Ich bin dankbar und glücklich, daß Sie und ich von diesem Evangelium Kenntnis haben. Möge uns Gott helfen, es zu leben. Möge Er unsre Herzen mit dem Geiste der Barmherzigkeit, der

Nächstenliebe, der Vergebung und mit dem Wunsche füllen, Ihm zu dienen, und mögen wir in Tat und Wahrheit Heilige der Letzten Tage sein, das ist mein Gebet und mein Wunsch im Namen Jesu Christi. Amen.

Wurde die Erde in sechs Tagen erschaffen?

Von Dr. Frederick J. Pack, Professor der Geologie an der Universität Utah.

Die kürzliche Spaltung des Christentums in Modernismus (neuzeitliche Denkart) und Fundamentalismus (amerikanische Glaubensbewegung auf biblischer Grundlage) hat das Interesse an der für eine lange Zeit im Brennpunkt der Erörterung gestandenen Frage «Wie alt ist die Erde?» wieder aufleben lassen. Besonders aber scheint man sich neuerdings mit der Entwicklungszeit selbst zu beschäftigen. Den im ersten Buche Mose aufgestellten Schöpfungsbericht sieht der Modernist zum größten Teile als bildlich an, ohne jegliche geschichtliche Tatsachengrundlage. Dem Fundamentalisten dagegen ist dieser Bericht die buchstäbliche Darstellung dessen, was sich tatsächlich abgespielt hat. Ein guter Einwand gegen die andre Glaubensrichtung sind dem Modernisten die sechs Zeiträume der Schöpfung, die man gewöhnlich als Tage zu je vierundzwanzig Stunden erklärt. Andrerseits aber sträubt er sich gar nicht weiter gegen die in der Bibelerzählung angeführte Ordnung und Reihenfolge der Schöpfungsgeschehnisse, da die Erzählung in dieser Hinsicht mit der im geologischen (erdgeschichtlichen) Bericht aufgestellten Zeitrechnung genau übereinstimmt. Der Fundamentalist jedoch behauptet, daß die Erde in sechs Tagen, oder in 144 Stunden, erschaffen worden sei, und er betrachtet die Erklärung in der Bibel als genügenden Beweis für seine Schlußfolgerung.

Ziemlich häufig aber sehen die weniger interessierten Außenstehenden in der Ansicht des Modernisten eine Ableugnung der Bibelgeschichte, da doch der Bericht, weil er der einzige seiner Art ist, nicht mehr als eine Auslegung zulasse und diese eine Auslegung scheint ihnen eben die des Fundamentalisten zu sein. Es sind ja deutlich sechs Schöpfungszeiten erwähnt, und eine jede ist durch Licht und Finsternis, durch Tag und Nacht gekennzeichnet, heißt es doch im 1. Mose 1 : 5 : *«... und nannte das Licht Tag, und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.»*

Der Modernist jedoch hat für seine Behauptung folgenden biblischen Beweis, der stark zu seinen Gunsten spricht: Da die Sonne erst am vierten Tage erschaffen wurde (1. Mose 1 : 14—19), so ist es klar, daß das an den ersten drei Tagen vorhanden gewesene Licht zum mindesten nicht von der Sonne herrühren konnte, und demzufolge konnten diese «Tage» keine Sonnentage gewesen sein. Weiter kann man aus dem vierten Verse im 1. Mose, im 2. Kapitel, erlesen, daß von der ganzen Schöpfungszeit als von einem *einzigen* Tage gesprochen ist.

Auch wendet sich der Modernist dem geologischen Gebiete zu, um neue Beweise für seine Behauptungen beizubringen, daß die Erde schon sehr alt sei. Es kann tatsächlich nicht bestritten werden, daß seine hier gezogenen Schlüsse völlig sicher sind; denn der Geologe (Erdgeschichtskundige) hat überwältigendes Beweismaterial beigebracht, daß die Erde einen Entwicklungsgang durchmachte, der Millionen von Jahren gedauert hat.

Die außenstehende Christenwelt sieht sich so einem eigentümlichen Zustand gegenübergestellt: Der Modernist rechtfertigt sich, indem er mittels wissenschaftlicher Entdeckungen die biblische Geschichte ableugnet, wogegen der Fundamentalist ungeachtet der wissenschaftlichen Entdeckungen weiter daran festhält.

Die Heiligen der Letzten Tage stehen dieser Frage nicht gleichgültig gegenüber. In Anbetracht der Tatsache, daß der biblische Schöpfungsbericht in unsren neuoffenbarten Schriften, nämlich im Buche Mose und im Buche Abraham (Köstliche Perle) fast wörtlich wiederholt wird, ist die Frage für uns entschieden. Die Menschen aber, die den Bibelbericht als unwahr beiseite werfen, werden über die beiden andern genannten Bücher das gleiche Urteil aussprechen. Das liegt klar auf der Hand. Ja, vielleicht würde das Urteil über sie ein noch schärferes sein, da das Buch Mose und das Buch Abraham besagen, daß sie durch neue Offenbarung hervorgekommen seien. Sie müssen sich dieser Behauptung nach schon mit den wissenschaftlichen Entdeckungen unsrer Zeit haarscharf decken.

Dennoch wird man sich eines andern belehren lassen, wenn man bedenkt, daß der Streit über diese Frage der Unzulänglichkeit des Bibelberichtes entspringt. Den Heiligen der Letzten Tage ist diese Frage keineswegs ungelegen, denn die neuen Heiligen Schriften. die hervorkamen, als der Kampf zwischen dem Modernismus und dem Fundamentalismus noch nicht im Gange war, tragen dem Menschen eine vollkommene Lösung zu. Wenn die Christenheit willig gewesen wäre, diese in der Neuzeit hervorgekommenen Heiligen Schriften anzunehmen, dann hätte der Streit mit allen seinen Mißverständnissen und Schroffheiten nie entstehen können.

Das Buch Abraham der «Köstlichen Perle» gibt z. B. den in der Bibel im ersten Buche Mose enthaltenen Schöpfungsbericht im großen ganzen ebenso wieder, mit Ausnahme der Zeitbezeichnung, indem es die verschiedenen «Tage» «Zeiten» nennt. Dort bemerkt Abraham so nebenbei, nachdem er die Adam im Garten Eden gegebenen göttlichen Ermahnungen über den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen wiederholt hat, daß «*... die Götter Adams Zeitrechnung noch nicht bestimmt hatten*». (Köstliche Perle, Abraham 5 : 13.) Das heißt mit andern Worten, daß die ganze Schöpfung vollendet war, ehe die gegenwärtige Zeitrechnung eingeführt wurde. Hieraus ergibt sich nun die einfache Schlußfolgerung, daß die in der Bibel, im ersten Buche Mose und die ebenso im Buche Mose und im Buche Abraham der «Köstlichen Perle» genannten

sechs « Tage » keine Tage von je vierundzwanzigstündiger Dauer gewesen sein können.

Im Zusammenhang mit der letztangeführten Stelle erklärt Abraham, daß der von Gott als « Tag » bezeichnete Zeitraum, in dem Adam, falls er sich ungehorsam zeige, sterben würde, eine Zeitspanne von eintausend Jahren umfasse. Ueber die Länge der « Schöpfungstage » selbst gibt er uns keinen Anhaltspunkt außer dem, daß es keine vierundzwanzigstündigen Tage waren.

Der « Kolob » wird von Abraham als der Planet beschrieben, der « nahe bei dem Throne Gottes » sei, und dessen eine Umdrehung nach irdischer Zeitrechnung eintausend Jahre dauere. Ueber die Umdrehungszeit des Planeten, auf dem die Gottheit wohnt, gibt er uns jedoch keine Auskunft. Vielleicht ist grade die Umdrehungszeit jenes « Götterplaneten » der Messer für die « Schöpfungs*tage* » gewesen, wie die Zeitspanne in den drei Heiligen Schriften genannt ist. Wenn wir diese Annahme mit nachfolgender Ausführung beleuchten, so wird sie allerdings von zweifelhaftem Werte.

Die glänzende Erklärung ist im «Buch Mormon», in Alma 40, Vers 8, zu finden. Dort heißt es : « . . . . *alles ist wie ein Tag bei Gott, und nur dem Menschen ist die Zeit zugemessen.* » Der Gottheit ist demnach die Zeit nicht in Zeiträume von gleicher oder selbst ungleicher Dauer eingeteilt — dies wird nur vom Menschen getan. Ihm (Gott) ist die Ewigkeit ein Tag. Für Gott gibt es in der Tat so etwas wie « Zeit » nicht — ein Zustand, den der begrenzte Menschenverstand nicht fassen kann und der deshalb nicht weniger wahr ist.

Nebenbei ist es interessant zu bemerken, daß die Offenbarung Gottes betreffs des Nichtvorhandenseins der Zeit der wissenschaftlichen Entdeckung um volle zweitausend Jahre zuvorgekommen ist. Heute ist die Welt wegen der von Professor Einstein aufgestellten Behauptung, daß so etwas wie « Zeit » nicht bestehe, in eine Art Freudentaumel geraten, weil sie glaubt, der Menschengeist habe über das Naturgesetz einen Sieg errungen. Den Heiligen der Letzten Tage ist diese Entdeckung schon seit 1830 bekannt, dem Jahre, in dem die erste Auflage des Buches Mormon herausgegeben wurde.

Für den Glauben, daß der Thron Gottes dazu da ist, Zeiten der Dunkelheit zu erleuchten, sind hinreichend Gründe vorhanden. Aber am Throne Gottes selbst ist die Zeit unbekannt. « . . . *alles ist wie ein Tag bei Gott.* » Diese Stelle im Buche Mormon, in Alma 40, Vers 8, bestätigt uns dies ja. Auch der Offenbarer Johannes gibt uns einen Beweis dafür. Als er über das Neue Jerusalem sprach, erwähnte er u. a. folgendes: « *Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm . . . Und ihre Tore werden nicht verschlossen des Tages; denn da wird keine Nacht sein.* »

Wenn wir das hier Gesagte noch einmal überschauen, dann scheint die Annahme nicht unvernünftig zu sein, daß immer, wann

die Gottheit einen beträchtlichen Teil der Erde vollendete, « Sie » (die Gottheit) « Ihre » Arbeit einen « Tag » nannte, und daß weiter der beschränkte Menschenverstand wohl teilweise die Botschaft der Gottheit verstehen kann. Ferner darf man auch annehmen, daß die Bezeichnung « Tag » keineswegs auf die Umdrehungen der Erde angewandt werden könne, die ja da noch nicht vollendet war. Die Gottheit selbst erklärt, daß Ihren Dienern Offenbarungen gegeben werden. Es heißt in « Lehre und Bündnisse », Abschnitt 1, Vers 24: *« Diese Gebote sind von mir, und wurden meinen Dienern in ihrer Schwachheit nach der Weise ihrer Sprache gegeben, damit sie zu Verstand kommen möchten.»*

Der Heilige der Letzten Tage nimmt an dem Glaubensstreit über den Ursprung der Erde und die Schöpfungsdauer nicht teil. Er weiß, daß Gott ewig ist und das Weltall erschaffen hat und daß es für Ihn (Gott) so etwas wie Zeit nicht gibt. Er weiß ferner, daß Gott allmächtig ist, daß Er nach natürlichen Grundsätzen wirkt und daß deshalb die Wahrheiten der Wissenschaft ebenso heilig sind wie die in dem geschriebenen Wort, denn beide rühren von der gleichen Quelle her.

Nein, die Erde wurde nicht in sechs Tagen, oder 144 Stunden erschaffen. Wenn man den biblischen Schöpfungsbericht im Lichte der neuzeitlichen Offenbarung betrachtet, so steht er mit den Entdeckungen der Geologie nicht im Widerspruch. Zwischen diesen beiden großen Zeugnissen kann es keinen Streit geben, da beide vom Schöpfer zu Seinen Kindern gekommen sind.

Bei allen Problemen, wo die Wahrheiten der Theologie und die Wahrheiten der Wissenschaft auseinanderzugehen scheinen, ist das trübe Ermessen des Menschen, zu dem sich zeitweise seine ablehnende Haltung gesellt, sich von der begehrten Ueberlieferung loszusagen, die Ursache.

Zum neuen Jahre.

Von Günter Zühlsdorf, Barth.

Leise ist wiederum ein Jahr im Sande der Zeit verronnen und ein neues Jahr ist an uns herangetreten. Fest verschlossen ist es uns. Mancher möchte wohl den Schleier der Zukunft gelüftet sehen ; doch er läßt sich nicht heben, und so erwartet man mit Sorge das Kommende. Nur dunkle Wolken scheinen am Horizonte der Zukunft zu stehen.

Was wird uns das neue Jahr bringen? so fragen sich fast alle Menschen. Doch das Schicksal bleibt stumm. Langsam aber sicher tritt es an den Menschen heran und fordert sein Recht. «Hoffnung» und «Sorge», das sind die beiden Worte, die über dem geschlossenen Vorhang des neuen Jahres stehen. Nur zwei Worte, und doch bergen sie so unendlich viel in sich. «Wie gut wäre es», sagt sich mancher Mensch, « könnte ich den Zukunftsschleier lüften.» — «Hoffe», sagt das Schicksal. «Sorge», denkt der Mensch. — «Glaube»,

spricht Gott, der Allmächtige. «Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.»

Mit dem neuen Jahre ist ein Billiontel-Teilchen der Ewigkeit an uns herangetreten. Kleinlich sind die Menschen, weil sie sich sorgen, was wohl die nächste Sekunde der Ewigkeit bringen werde. In der Gegenwart kraftvoll zu leben und zu sterben, das hat Gott uns geboten. Wer im alten Jahre seine Pflicht nach besten Kräften verrichtet hat, der kann dem neuen Jahre mutig und hoffnungsvoll entgegengehen. Mit Glauben, der reichen Trostes Wiege ist, und mit ehrlicher, harter Arbeit wirst du das neue Jahr meistern.

In der Gegenwart kraftvoll leben heißt den Grundstein für die Zukunft legen.

Ein Brief aus Brasilien.

Joinville, Santa Catharina, August 1930.

Liebe Geschwister und Freunde!

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen mein Zeugnis vom Evangelium zu geben. Vielleicht zweifelt noch dieser oder jener an der Wahrheit und weiß nicht, was er tun soll. Solchen möchte ich ein wenig helfen; denn es ist mein Wunsch, daß viele auf den großen, herrlichen Tag des Herrn vorbereitet sein mögen. Ich wünsche, daß ein jeder daran teilnehme. Der Mensch, der das Evangelium annahm, hat wirklich eine köstliche Perle gefunden. Es gibt nichts Schöneres, als in Christo zu leben. Ich kann dies wahrlich von Herzensgrund bezeugen.

Achtzehn Jahre lang bin ich verheiratet. Siebzehn Jahre hindurch war ich eine elende, kranke Frau. Vor einem Jahre habe ich das Evangelium angenommen. Unser Bruder Schindler hat mich gesegnet, und dadurch habe ich meine Gesundheit wiedererlangt und konnte nach siebzehnjähriger Krankheit froh und glücklich in ein neues Jahr gehen.

Meine Krankheit war keine Kleinigkeit. Viele von Ihnen wissen vielleicht, welch tückische Krankheit das Asthma ist. Der Tod drohte mir. Von einem Arzt zum andern bin ich gelaufen, und jeder gab mir die gleiche Antwort: „Es geht einmal schnell mit Ihnen zu Ende, wenn Sie nicht ins Hochland reisen, damit die Krankheit sich dort vielleicht verliere.“ Aber ich wußte, daß ein Gott lebt und daß, wenn mir kein irdischer Arzt helfen konnte, ich mein Kreuz tragen müßte, bis Diener des Herrn kämen und durch die Macht Gottes die Hände auf mein Haupt legten, um mich mit Gesundheit zu segnen. Und so geschah es.

Meine lieben Geschwister und Freunde! Gott läßt wieder Zeichen und Wunder geschehen wie in frühern Tagen, das ist mein Zeugnis. Wer noch an der Wahrheit dieses Evangeliums zweifelt, der gehe aufrichtigen Herzens zu seinem Gott im Gebet und frage ihn, so wird er sicherlich erfahren, wo die Wahrheit zu finden ist.

Möge der Vater im Himmel Sie alle segnen, damit Sie diesen Schatz, wenn Sie ihn noch nicht haben, finden werden, das wünscht Ihnen von Herzen Ihre dankbare und glückliche Schwester im Evangelium

Bertha Sell.

(Durch freundliche Vermittlung des Missionspräsidenten R. Stoof.)

Das Leben ist dem Menschen von Gott gegeben, um es auf wohlgefällige Weise anzuwenden und im Bewußtsein dieser Anwendung zu genießen. Humboldt.

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Bochum. Hier schlossen am 20. November 1930 sieben Personen den Bund mit dem Herrn. Die Tauffeier verlief harmonisch. Ein starker Geist tat sich kund, der auf einige Freunde so wirkte, daß sie die Absicht äußerten, sich ernstlich auf die Taufe vorzubereiten.

Kiel. Am Freitag, dem 5. Dezember 1930, abends 8 Uhr fand im Gemeindelokal Fleethörn 31 eine Frauenhilfsvereinskonferenz statt, verbunden mit einem Basar. Ansprachen, Vorträge und Gesänge sowie die Aufführung „Arbeitslos" verschönten den Abend. — In der Pause wurden vom Frauenhilfsverein gefertigte Handarbeiten zum Verkauf angeboten. Der erzielte Reinertrag dient dem Verein für die Ausübung seines Liebeswerkes. Insgesamt waren 84 Personen, darunter 14 Freunde, anwesend.

Basel. Die Konferenz des Basler Distrikts fand am 30. November 1930 unter dem Vorsitz des Missionspräsidenten Fred Tadje statt. — In der Sonntagsschule wurde vom Distriktssuperintendenten Max Zimmer ein allgemeiner Musterunterricht gehalten. Auf der Bühne hatte man zu diesem Zwecke einen Tempel errichtet, der die Kirche in ihrem Aufbau versinnbildlichte. — Den Mittelpunkt der Nachmittagsversammlung bildete das vom Aeltesten Kemmie Bagley geschaffene Bühnenstück „Töchter Israels", das von den Mitwirkenden eindrucksvoll gespielt wurde. Der Aufführung folgten einige Ansprachen der Missionare des Distrikts. — Ein starker Evangeliumsgeist offenbarte sich in der Abendversammlung, der 180 Personen beiwohnten. Es kamen einige besuchende Missionare zu Wort, die den Anwesenden gedankenreiche Botschaften übermittelten. Sodann hielt Präsident Fred Tadje eine machtvolle, zu Herzen gehende Ansprache, die die Aufmerksamkeit der Zuhörer fesselte. — Alle Versammlungen wurden durch die Mitwirkung des Basler Chores wesentlich verschönt, der in der Abendversammlung das „Calvary" und das Lied „O mein Vater" zum Vortrag brachte. — 630 Personen besuchten diese Konferenz.

Todesanzeige.

Hannover. Am 31. Juli 1930 verschied hier unsre liebe Schwester Marie Elisabeth Wittkamp. Sie wurde am 13. September 1868 in Machenrode bei Erfurt geboren und schloß sich am 4. August 1905 der Kirche an. Bis an ihr Lebensende blieb sie der Kirche treu.

INHALT:

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 4.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 5.— Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postcheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz Basel V, Nr. 3896.)

Postscheckkonten der Missionen:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V 3896
Deutsch-Oesterreichische Mission: Dr. Oliver H. Budge, Amt Dresden Nr. 38755.
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstrasse 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach (Baden), Postfach 208).

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission u. der Deutsch-Oesterreichischen Mission.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Fred Tadje.
Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. Oliver H. Budge.